

**20. Sonntag im Jahreskreis (C), 14.08.2022, Lk 12,49-53, Hinführung
Nora Bösch, Gemeindeleiterin St. Martin, Pastoralleitung Kath. Kirche Dornbirn**

Die Worte, die wir heute im Evangelium aus dem Munde Jesu gehört haben, passen gar nicht in das gängige Bild, wie Christen sein sollen: vor allem friedfertig. Sie scheinen sogar anderen Jesusworten - man denke an die Seligpreisungen und die Bergpredigt - zu widersprechen. Wie können wir diese Worte von Spaltung, Zwietracht und Feuerwerfen einordnen?

Unbestritten enthält die Botschaft Jesu ein großes Konfliktpotential. Gerade im ersten Jahrhundert des Christentums ging der Riss unterschiedlicher Werthaltungen quer durch Familien. Auch Staat und Gesellschaft haben sich von den Einstellungen der Christen provoziert und in Frage gestellt gefühlt. Durch die Jahrhunderte hindurch hat das Bekenntnis zum Glauben Auswirkungen auf das eigene Leben gehabt. Diese reichten von Zugehörigkeit und Schutz bis zu Verfolgung und Ausgrenzung.

Auch heute kennen wir Spannungen um den Glauben, die, wie wir im Evangelium hörten, bis in die Familien hinein führen. Die Zugehörigkeit zur Kirche ist keine gesellschaftliche Notwendigkeit mehr. Menschen entscheiden sich aufgrund ihrer verschiedenen Erfahrungen und Erlebnisse dafür oder dagegen. Und vielen Frauen und Männern, vor allem der älteren Generation, tut es weh zu sehen, dass ihre Kinder oder Enkel aus der Kirche austreten und damit Werte nicht mehr vertreten, die ihnen persönlich wichtig sind.

Und so war und ist der Weg Jesu in der Gemeinschaft immer mit Spannungen verbunden. Jesus selbst ist diesen Spannungen nie mit Gewalt begegnet. Er hat Position bezogen, hat seine Ansichten verteidigt und durch sein Vorbild zu vermitteln versucht. Trotzdem hat er andere ihren Weg gehen lassen. Seine eigene Überzeugung lebte er so konsequent, dass es ihn das Leben gekostet hat.

Jesus beschreibt mit diesen ungewohnten Worten des Evangeliums eine Realität. Konflikte, Streit, Spannungen gehören zum Leben dazu. Trotz allem Wunsch nach Frieden sollen wir nicht in faule Kompromisse einwilligen. Wir sollen gerade stehen für unsere Überzeugungen, aber auch andere gelten lassen. Wir sollen den Glauben, für den wir uns entschieden haben, konsequent leben, auch wenn wir damit in der heutigen Gesellschaft oft anecken.

Fragen zum Weiterdenken:

- Wo erlebe ich Unfrieden, Streit, Zwietracht im eigenen Umfeld, weil Haltungen und Überzeugungen auseinandergehen? Wie geht es mir damit?
- Wo will / muss ich für meinen Glauben einstehen und klar Stellung beziehen? Fällt mir das schwer? Kann ich andere Meinungen trotzdem gelten lassen?

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol